

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

bestehen¹.“ Für den Kaiser und Caprivi war schließlich der Gedanke ausschlaggebend gewesen, es sei unmöglich, „unserer öffentlichen Meinung gegenüber ein kompliziertes Bündnissystem auch nach dem Ausscheiden des Fürsten Bismarck aufrechtzuerhalten²“.

Für die französische Politik boten sich nunmehr ganz andere Aussichten. Lange schon hatte die Republik das Zarenreich umworben, um aus ihrer außenpolitischen Isolierung herauszugelangen. Nunmehr machte die Annäherung schnellere Fortschritte, und es bot sich vielleicht auch schon Gelegenheit, in das feste Gefüge des Dreibundes Bresche zu legen, indem man versuchte, sich Italien zu nähern.

Ein Besuch des Reichskanzlers v. Caprivi in Italien führte zwar im November 1890 dazu, daß der Ministerpräsident Crispi Italien noch enger an Österreich binden zu wollen erklärte und den Wunsch nach einer Erneuerung des Dreibundes aussprach³. Damals aber schon glaubte man in Berlin nicht recht an eine Mitwirkung italienischer Streitkräfte in einem Kriege gegen Rußland und Frankreich⁴. Die große Rührigkeit der französischen Diplomatie Italien gegenüber ließ einen frühzeitigen Beginn der Verhandlungen über die Erneuerung des Dreibundvertrages erwünscht erscheinen, zumal Frankreich auch auf handelspolitischem Gebiete sich Italien zu nähern und dabei das Maß der italienischen Verpflichtungen gegen den Dreibund kennen zu lernen suchte⁵. In Berlin wünschte man aber nicht, Italien gegenüber größere Verpflichtungen zu übernehmen als bisher, und erkannte deutlich die Abhängigkeit der italienischen Bundesgenossenschaft von dem Verhalten Englands, das als vierter im Bunde Italien die Sorgen um seine Küsten abnehmen mußte⁶. Der Dreibundvertrag wurde am 6. Mai 1891 erneuert, wobei sich die drei Mächte in einem besonderen Protokoll auf wirtschaftlichem Gebiete über die Behandlung als meistbegünstigte Nation hinaus alle Erleichterungen und alle besonderen Vorteile versprachen, die mit den Anforderungen eines jeden der drei Staaten und mit ihren wechselseitigen Verpflichtungen gegenüber dritten Mächten vereinbar waren⁷. Wie wenig man aber in Deutschland daran dachte, den Abschluß des Dreibundes zu kriegerischen Unternehmungen auszunutzen, zeigte sich im Sommer 1891, als österreichischerseits der Wunsch geäußert wurde, die Beteiligung Kaiser Wilhelms II. an den österreichischen Manövern zu einem Kriegsrate über einen etwa-

¹ Friedrich Stieve, *Deutschland und Europa 1890—1914*. S. 20. Vgl. auch Dr. Heinrich Schnee, „Nationalismus und Imperialismus“, S. 219.

² Gr. Pol. Nr. 1378.

³ Gr. Pol. Nr. 1396.

⁴ Gr. Pol. Nr. 1398.

⁵ Gr. Pol. Nr. 1407, 1418.

⁶ Gr. Pol. Nr. 1412.

⁷ Gr. Pol. Nr. 1426, 1427.

⁹ Schwertfeger, *Der Weltkrieg der Dokumente*